Die Geschichten der Steine

ADVENTSSERIE Uwe Schön ist in die Fußstapfen seines Großvaters Kurt Lehmann getreten und Steinmetzmeister geworden. Warum der Betrieb zugleich Museum ist.



Alles, was mit Steinen zu hat, findet in Uwe Schöns kleinem Museum in Köthen ein Plätzchen.

FOTOS: SYLKE HERMANN

VON SYLKE HERMANN

KÖTHEN/MZ - Die kräftigen Sonnenstrahlen verfolgen Uwe Schön, als der das schlichte blaue Tor zur Bernhard-Kellermann-Straße 3b aufschließt und hineingeht. Es ist sein Reich. Und irgendwie auch das Reich seines Großvaters, bei dem er schon als Kind jede freie Minute verbrachte. Der Beruf faszinierte ihn. Sein Opa ist Steinmetz gewesen. Selbstständiger Steinmetzmeister. "Zu DDR-Zeiten war das kein Zuckerschlecken", weiß der 53-jährige Köthener, der sich mit keinem anderen Beruf hätte anfreunden können. Warum auch. Er habe ja den schönsten, den es gibt, betont er.

Gelebte Sammelleidenschaft

1926 machte sich Uwe Schöns Urgroßvater in der Bergstraße 23 in Köthen selbstständig. Im Untergeschoss war der Betrieb, oben lebte die Familie. Mit Kurt Lehmann führte Uwe Schöns Großvater mütterlicherseits ab 1953 die Familientradition fort - allerdings nicht in der Bergstraße, sondern in der Bernhard-Kellermann-Straße, wo Uwe Schön heute nicht nur arbeitet, sondern auch ein ziemlich umfangreiches Museum eingerichtet hat, das kaum jemand kennen dürfte. "Ich sammele alles", bringt es der Handwerksmeister auf den Punkt, um fix hinterher zu schicken: "Alles, was mit Steinen zu tun hat."

Steine faszinieren ihn einfach. Anders kann er das nicht beschreiben. Als man ihm in der Schule eine Lehrstelle vermitteln wollte, erstickte er sämtliche Bemühungen schon im Keim. "Um mich brauchen Sie sich nicht zu kümmern", verkündete er seinem Lehrer ("ich war kein angepasster Schüler"); er habe schon etwas, behauptete er. Was zwar streng genommen nicht stimmte. Denn bei einem Steinmetz eine Lehrstelle zu ergattern, war nahezu aussichtslos. Dank der Beziehun-

Hinter Türen geblickt

Seit Monatsanfang gehört der Adventskalender fest zum Haushalt. Drei MZ-Lokalredaktionen aus Anhalt haben das Ritual vom "Türchenöffnen" aufgegriffen: In Dessau-Roßlau, Köthen und Bitterfeld-Wolfen wird bis 24. Dezember hinter besondere Türen geblickt - und dabei Interessantes entdeckt.



Steine aller Art: Uwe Schön füllt gleich einmal ganze Regale damit.



Adventskalender

Dezember

Ordnung muss auch in der Werkstatt eines Steinmetzes sein.

gen seines Großvaters kam er in Dessau unter. Und von da an sei klar gewesen, "dass ich irgendwann den Betrieb übernehme".

Obwohl: "Ich habe kurz mal darüber nachgedacht, Seemann zu werden. Das hat in unserer Familie auch Tradition. Aber keiner ist Seemann geworden." Uwe Schön auch nicht. "Weil ich seekrank werde", gesteht er. Weil er sich auch in kein Flugzeug setzt, muss er die neuen Exponate für sein selten besuchtes Privatmuseum in hiesigen Gefilden sammeln und in ganz Europa natürlich.

Überall, wo Uwe Schön mit seiner Familie hinfährt, besucht er mindestens einen Steinbruch.



"Ich habe kurz mal darüber nachgedacht, Seemann zu werden."

Uwe Schön Steinmetzmeister

"Das gehört dazu", erklärt er und versichert: "Das ist schon alles deutlich weniger geworden." Früher, als seine Tochter noch nicht geboren war, da habe er die Reiserouten so ausgewählt, dass er mindestens an einem Steinbruch vorbeikam, in dem er "rumgraben konnte", wie er sagt: Rumgraben,

die Atmosphäre genießen und fotografieren.

Am Ende landete jedes Mal ein Stück Stein von irgendwo in Köthen bei Uwe Schön, dessen Sammlung mittlerweile über 300 umfasst. Jeder ist nummeriert und in einer Excel-Tabelle erfasst, ansonsten würde selbst er den Überblick verlieren, ist er über-

Ihm geht es nie um schöne Steine. Die lässt er oftmals sogar liegen. Er sucht nach Steinen, die Geschichten erzählen, die mit Menschen zu tun haben. Weil Menschen mit diesen Steinen etwas erschaffen hätten. Steine ohne Seele, die interessierten ihn einfach nicht.

Gesicherte Erinnerungen

Uwe Schön denkt in dem Zusammenhang zum Beispiel an imposante Bauwerke wie den Kölner Dom. Oder auch die Hohe Brücke in Köthen. Als die abgerissen wurde, war er da - natürlich, um sich einen Stein zu sichern, der daran erinnern würde, wie es dort einmal ausgesehen hat. Aus dem Ahrtal hat er sich im Sommer erst einen Stein von jener Brücke mitgebracht, die von den Fluten weggerissen wurde, als hätte sie auf Streichhölzern gestanden. Solche Geschichten meint er. Und solche

Dass die Stadt seinen Antrag, ein Gewerbe in Köthen anmelden zu wollen, drei Tage nach der Wiedervereinigung genehmigte, sei "vollkommen ohne Bedeutung", versichert er. Mit oder ohne Wende: Er wäre mit Sicherheit Steinmetz geworden wie sein Großvater. Ob der stolz gewesen ist, dass sein Enkel die Familientradition fortführte? Uwe Schön geht davon aus; gesprochen wurde darüber nie; "es war einfach so". Und so ist es aus seiner Sicht gut.